

(M)ein Weg durch die charismatische Szene

Rückblick

Als Kind war ich von gläubigen Leuten sehr beeindruckt, habe den Religionsunterricht gern mitgemacht und mich interessiert mit biblischen Geschichten beschäftigt. Als Jugendliche habe ich dann versucht, die Bibel einmal ganz durchzulesen, und begann beim Neuen Testament, weil dieser Text mir leichter verständlich erschien. Dabei kam ich irgendwann zum Text der sogenannten "Bergpredigt" (Matthäus 5 - 7), und war fasziniert und entsetzt zugleich: Wie kann Gott so etwas verlangen? Das schaffe ich doch nie! Ich kam zu dem Schluss, dass es für mich unmöglich sei, so zu leben, wie Gott es wollte. Ich fühlte mich von diesem Gott total überfordert und im Stich gelassen, wurde wütend und beschloss, Atheist zu werden.

Einige Jahre später während meines Studiums kam ich mit Studenten verschiedener religiöser Hintergründe in Kontakt, und wir fanden es interessant, uns über Texte der Bibel zu unterhalten. Im Laufe der Zeit kam ich irgendwann zu der Schlussfolgerung, dass ich die Bergpredigt vielleicht falsch verstanden hatte. Eigentlich liebt Jesus Christus die Menschen so, wie sie sind, und will, dass sie ehrlich zu ihm sind. Er will gar nicht, dass wir ihm ein frommes Leben nach der Bergpredigt "bieten". Das einzige, was er von den Menschen möchte, ist, zu ihm "ja" zu sagen. Er möchte die Menschen dann von innen irgendwie verändern, dass sie fähig werden, Seinen Weg der Liebe / Nächstenliebe / Feindesliebe zu gehen. Alle Versuche, aus eigener Kraft "christlich" zu sein, würden nur eine äußere Form sein und nicht das, was er möchte.

Das fand ich einleuchtend, und so beschloss ich, mein Leben nach dieser Botschaft, die ich als das "Evangelium" verstand, auszurichten und mein Vertrauen in Jesus Christus zu setzen. Unsere größtenteils aus Studenten bestehende Gruppe war für mich dabei so etwas wie eine "Hausgemeinde". Wir gingen manchmal in klassische "Gottesdienste" verschiedener Frei- oder Landeskirchen, aber unsere Gemeinde war unsere Gruppe - allerdings freundschaftlich in Kontakt mit einigen Kirchengemeinden unserer Stadt.

Charismatische Begegnungen

Irgendwann Anfang der 90er Jahre wurde in der christlichen Szene das Thema "Geistesgaben" populär. Die Lieder änderten sich, es wurde viel über Geist gesprochen und Phänomene erlebt, z.B. auch das sogenannte "Sprachengebet", "prophetische Eindrücke" und das Umfallen, das "Ruhem im Geist" genannt wurde. Ich fand das damals spannend, weil unsere Gruppe eher nüchtern und "normal" war. Nett, aber ich wollte "mehr".

Also besuchte ich charismatische Gottesdienste, später Konferenzen, und Ende der 90er Jahre für zwei Jahre eine charismatische Bibelschule. Dabei geriet ich immer tiefer rein in den extremeren Teil der charismatischen Szene.

Schulzeit

Ein wesentlicher Teilbereich der charismatischen Bibelschule, die ich damals besuchte, war folgender (Zitat aus dem Homepage-Auftritt dieser Schule): "Die Vision: Wir haben einerseits ein Verlangen danach, Gott in Wahrheit und im Geist zu begegnen. Gleichzeitig liegt uns der Leib Christi im deutschsprachigen Raum auf dem Herzen. Unser Anliegen ist es, dass Gottes Volk überall in Deutschland, Österreich und der Schweiz voller Leidenschaft Jesus anbetet und ihm begegnet - dem Gott, der von sich sagt, im Lobpreis seines Volkes zu wohnen (Ps. 22,4). Und wo das geschieht, da berührt der Himmel die Erde und Menschen erleben die Herrlichkeit Gottes - seine Liebe, seine Güte, seine Gnade, innere und äußere Heilung sowie vieles andere mehr." [Link ist bekannt, letzter Zugriff 03.03.2017].

So wie ich es damals verstanden habe, wurden wir durch Lobpreis, Anbetung, Gebet und prophetische Zeichenhandlungen zu "Kämpfern im Geist" ausgebildet, die als "Armee des Herrn" feindliche geistliche Territorien zurückeroberten und den geistlichen Himmel über Deutschland öffnen wollten, damit Menschen es danach geistlich leichter haben würden, zu Jesus Christus zu finden. Wenn in Folge des vollmächtigen Gebetes "der Himmel über Deutschland offen" und die "Shekinah-Herrlichkeit des Herrn" offenbar werden würde (so zum Beispiel bei 2. Chronik 5.14 geschehen), wären endlich die Voraussetzungen für eine Erweckung gegeben. Dafür haben wir in vielen Lobpreis- und Anbetungszeiten ausdauernd "gekämpft".

Als "verborgene Armee" habe ich diese Gebetseinsätze damals für eine geistlich sehr wichtige Aufgabe gehalten und diese "Bürde" sehr ernst genommen. Es hat aber auch Spaß gemacht, bei guter Musik mit Profi-Musikern, gutem Soundsystem, Tonmalerei, visuellen Effekten, bunten Flaggen und Bannern jeden Tag mindestens eine Stunde zu singen und zu tanzen.

Unser Ziel war der "Durchbruch" in neue geistliche Räume, um die Nähe Gottes und Seine Herrlichkeit zu erleben.

Nach einem "Kampfeinsatz" fühlte ich mich auch oft angenehm entspannt und erschöpft, und hatte das Gefühl, etwas Wichtiges geleistet zu haben. Ich fühlte mich einer "geistlichen Elite-Spezialeinheit" zugehörig und kam mir gut vor.

Schwierig wurde es erst, als ich zweifelnde Gedanken an diesem ganzen Tun und System bekam.

Nach einiger Zeit wurde ich immer unsicherer, ob die Proklamationen von "Durchbrüchen" in der geistlichen Welt wirklich stimmten. Konnte es nicht auch sein, dass wir da ganz nette virtuelle Kämpfe praktizierten?

Mit der Zeit kam mir unser Lebensstil in der Schule immer exotischer vor. Zwar versuchte ich, meine "Identität in Christus" zu leben und meinen "geistlichen Stand" einzunehmen, aber innerlich fühlte ich mich dabei immer leerer, auch wenn ich das anfangs "wegzuproklamieren" versuchte. Doch der innere Konflikt wuchs. Was tun?

Die Schule vertrat eine feste geistliche Position. Dem Einzelnen stand es frei, die Schule zu verlassen, aber grundsätzliche Kritik schien nicht erwünscht. Meinem Eindruck nach präsentierte und proklamierte sich die Schule als von Gott eingesetzt, gesegnet und richtig. Um Kritik wurde nicht gebeten, sie schien nicht willkommen.

Was ich zu diesem Zeitpunkt unterschätzte, war die beständige Wirkung der Umgebung auf mich. Durch die hohe Informationsdichte während der Unterrichts- und Veranstaltungszeiten und die wenige Zeit, über alles nachzudenken und anhand der Bibel zu prüfen, nahm ich unbemerkt immer mehr der Aussagen dieses Lehrsystems in mir auf. Es wurde meiner Erinnerung nach nicht dazu angeregt, die Lehrinhalte zu prüfen und dabei auch kritische Gedanken zu äußern oder miteinander zu erörtern.

Dazu kamen die geistlichen Szenerien, die mit kurzen einprägsamen Texten, oft in Liedform oft wiederholt proklamiert wurden und sich bei mir bildhaft einprägten. Mein Weltbild wurde dadurch immer mehr von dunklen negativen "weltlichen" oder "satanischen" Kräften geprägt, die es "in der Kraft des Herrn" mit "der Waffenrüstung Gottes zu bekämpfen" gälte, indem wir beständig seinen Sieg proklamierten, seine Größe lobten und den Heiligen Geist anriefen, über uns zu kommen und Erweckung nach Deutschland zu bringen.

Die "Welt" außerhalb der Schule schien mir immer dunkler und bedrohlicher zu werden und das Schulgelände wurde für mich immer mehr zu einer Zufluchtsstätte, einer "Oase des Lichts" mitten in einer "immer dunkler werdenden Welt". Nach einiger Zeit fühlte ich mich "draußen", z.B. beim Einkaufen in der Stadt, immer fremder und bedrückter und mochte das Schulgelände gar nicht mehr verlassen.

Innerlich entstand in mir immer mehr das Weltbild einer düsteren, von Dämonen beherrschten feindlichen Welt, die durch unsere "geistliche Kampfführung" freigebetet werden musste. Das schien mir eine unendlich schwere Mammut-Aufgabe, die mir zwar anfangs Spaß machte, mir aber zunehmend laut, seltsam, ermüdend und später immer langweiliger und monoton erschien. Außerdem schien es auch keine wirklichen Erfolge zu geben.

Die ersehnte "Herrlichkeit Gottes" erlebte ich irgendwie nie so richtig, auch wenn andere wiederholt davon sprachen, wie "gesalbt" eine Lobpreiszeit gewesen wäre.

Innerlich fühlte ich mich immer isolierter. Einerseits war ich nicht richtig in die Gemeinschaft der Schule integriert, aber auch die Außenwelt schien mir nur noch düster und bedrohlich.

Nach der Schulzeit

Als die Schulzeit beendet war und ich ängstlich und verzagt wieder zurück in die "Welt" zog, war mir diese sehr fremd geworden. Ich versuchte wieder, in meiner Kirchengemeinde Fuß zu fassen, vermisste aber sehr die gewohnten Strukturen der Schule.

Da ich es gewohnt war, laut, ausdrucksstark und proklamierend zu beten, fühlte ich mich "vollmächtiger" und "kühner" als die übrigen Gemeindemitglieder, die dies leise und zurückhaltend zu tun gewohnt waren.

Heute ist mir das sehr unangenehm, wie stolz und arrogant ich zu dieser Zeit gedacht und mich ihnen gegenüber verhalten habe. Dadurch verstärkte ich außerdem die innere Distanz zu ihnen und wurde noch einsamer.

In der Folgezeit besuchte ich hin und wieder Veranstaltungen der Schule und fühlte mich kurzfristig wieder "zu Hause" und "frei". Nur dort schien mir ein "offener geistlicher Himmel" zu sein, eine Oase inmitten einer "dunklen Welt" und einer "unerweckten fleischlichen" Gemeinde. Hier konnte ich "geistlich auftanken".

Dabei merkte ich nicht, wie stark geprägt und abhängig ich bereits von dem "charismatischen" System geworden war. Anderen Christen gegenüber hatte ich eine sehr arrogante Haltung und war sehr anfällig für die schmeichelnden, manipulativen und einschüchternden Techniken dominanter "charismatischer" Redner, die ich damals so sehr bewunderte. Gern wollte ich so "kühn und vollmächtig" werden wie sie.

Hätte nicht ein "apostolisches" Team solcher Redner es etwa ein Jahr nach Verlassen der Schule wirklich versucht, mich zu solcher Dominanz und solchen Techniken zu coachen, und hätten sie nicht an einem Punkt meinen gefühlten Bogen überspannt, hätte ich vielleicht den Ausstieg aus dieser Szene gar nicht geschafft.

Mit ihrem extremen, dominant und arrogant wirkenden Verhalten führten sie mir drastisch vor Augen, auf welchem Weg ich bereits war und wie meine geistliche "Karriere" möglicherweise weitergehen würde.

Da die inneren Fragen auch nach meiner Bibelschulzeit nicht aufhörten, begann ich, die Bibel mit den Lehren der charismatischen Szene, in der ich war, zu vergleichen. Dabei stieß ich auf Ungereimtheiten und wagte es einmal, mit einer ehrlichen Frage zu dem "apostolischen Team" zu gehen. Ich hatte mich gründlich vorbereitet, aber der "Apostel" schmetterte mein Anliegen sofort mit der Aussage ab, ich hätte einen "Dämon der Kritik und des Widerstandes". Er sei der Gesalbte und ich müsse ihm vertrauen und dürfe nicht mehr selbst prüfen - nur dann würde ich im geistlichen Verständnis weiterkommen.

Das schockierte mich so sehr, dass ich daraufhin den Kontakt zu ihnen abbrach und mich von der charismatischen Szene zurückzog. Ich war geschockt, unendlich traurig, verwirrt, wütend und einsam.

Es begann ein harter und einsamer mehrjähriger Prozess, wo ich mich mithilfe von Bibel, Internet-Artikeln und anderen Christen mit verschiedenen Sonderlehren der charismatischen Szene und tranceinduzierenden Techniken samt ihren Wirkungen auseinandersetzte und glücklicherweise immer mehr Abstand gewann.

Darunter war die Wort-des-Glaubens-Bewegung mit den Proklamationen der Identität in Christus, dem "Binden" und "Lösen" und "in Existenz sprechen", die Lehre der "geistlichen Kampfführung", die Lehre zur Bedeutung des "Lobpreises" und der sog. "Hütte Davids", den "Manifestationen", dem "Sprachengebet" als "geistlich stärkend", und anderen Themen.

Inzwischen ist dieser Ablösungsprozess nicht mehr so aktiv und intensiv - ich hab zu vielem einen Standpunkt gewonnen und halte mich von der Szene fern, versuche aber auch, Positives, das ich dabei auch erlebt habe, nicht aus dem Blick zu verlieren. Trotzdem bin ich gegenüber religiösen Veranstaltungen aller Art sehr skeptisch geworden.

Nachwirkungen

Heute schätze ich Gruppen und Gemeinden sehr,

- bei denen es kleine Gruppen gibt, wo jeder sich ausdrücken und sich selbst sein kann,
- wo Predigten und Lehren in einem interaktiven Dialogstil stattfinden, wo man Fragen stellen und Anmerkungen machen kann, und wo Raum für respektvolle Kritik vorhanden ist,
- wo ohne Verstärker gesungen und musiziert wird und es Pausen zwischen den Liedern gibt,
- wo in verständlicher Sprache und mit einfachen Worten gebetet wird,
- wo versucht wird, einfach, offen, authentisch und herzlich zusammen zu sein.

Meiden tue ich noch heute...

- **"Lobpreiszeiten"**, wo über einen längeren Zeitraum (und oft sehr laut) Lieder mit einfachen Texten und vielen Wiederholungen gespielt werden, weil dies sehr auf meine Gefühle wirkt, was ich nicht (mehr) mag.
- **"Gebets- oder Segnungszeiten"**, wo im Hintergrund Musik läuft, die eine bestimmte - wohl "geistliche" - Atmosphäre erzeugen soll, bei mir aber vor allem sehr auf meine Gefühle wirkt, was mir unangenehm ist.
- **"Motivierende" Prediger**, die sehr stark, souverän und dominant auftreten, was mir früher sehr "vollmächtig" und vertrauens-erweckend schien, so dass ich sie bewunderte und sie mir ein Vorbild waren. Heute verwirrt es mich eher, wenn solche Redner auf dem Podium einerseits so stark wirken, viel von sich und oft auch Anekdoten von ihren siegreichen "Kämpfen" für das Reich Gottes erzählen, dann aber sagen, dass sie nicht sich rühmen, sondern Jesus dafür alle Ehre geben wollen. Auf mich wirkt das irgendwie anders.
- **Prediger oder "Lobpreis"-Leiter**, die mit massenhypnotischen oder trance-induzierenden Stilmitteln arbeiten, oder bei der Zuhörerschaft eine gemeinschaftliche Reaktion erzeugen wollen, indem sie z.B. zu einem Sprechchor, gemeinsamem Händeheben oder anderen kollektiven körperlichen Ausdrucksformen auffordern.
- **Predigten** zu den Themen "Erweckung", "geistliche Kraft des Lobpreises" / des "geistlichen Kampfes" / des "Zehnten" / des "geistlich aufladenden Sprachengebetes" und ähnliche Themen, wenn es bei solchen Gelegenheiten keine Möglichkeit zu Fragen, Anmerkungen oder dem Äußern anderer Ansichten gibt.
- **Gebetsgruppen**, wo Leute laut "in Sprachen" beten, Dämonen gebieten oder irgendwelche Mächte "binden" oder "lösen". Solche Formulierungen mag ich nicht und das Mithören von "Sprachengebet" ist mir sehr unangenehm.
- **Versammlungen**, wo oft über Zeichen und Wunder, Heilungen und Befreiungen oder die Macht des positiven Bekenntnisses gepredigt wird, weil das meine Aufmerksamkeit vom wichtigen alltäglichen Leben(lernen) mit Jesus Christus und Geschwistern weglent.

Mein Weg hinaus - Spuren

Lange Zeit fühlte ich mich in der Gruppe wohl und geborgen...

Habe "gesalbten" Führern vertraut, mich dadurch klein gemacht und bin zum formbaren Werkzeug des religiösen Systems geworden - bei fast blindem Glauben.

Doch dann begann ein Prozess...

Kritische Gedanken machten mir große Angst. Trotzdem sprach ich sie vorsichtig aus.

Dann kam großer Widerstand von "Geschwistern". Das tat und tut immer noch sehr weh.

Ich fühlte mich erpresst: Entweder mache ich stumm weiter mit oder verlasse die Gruppe, bin "anathema".

Hatte große Angst, wirklich unter einem Fluch zu stehen.

Bodenlose Angst, ins Nichts zu fallen.

Innen wächst eine Entschlossenheit, den Weg der Trennung gehen zu müssen. Es tut sehr weh und ich habe große Angst, aber innen drängt eine Kraft, diesen Schritt trotzdem zu tun.

Ich weiß, dass ich vieles nicht verstehe und es auch falsch sein kann - aber ich muss dem, was mir Wahrheit erscheint, treu bleiben, auch wenn andere mich verurteilen und sich abwenden.

Entscheidung, der Aussage des Neuen Testaments zu glauben, dass Jesus Christus auch zu mir persönlich sprechen kann und will (z.B. Johannes 10.16) und nicht nur durch die geistlichen Führer des Systems.

Erkenntnis, dass ich nicht nur Menschen vertrauen und folgen kann, sondern ein inneres Ja dazu brauche. Dies wird mir wichtiger als die geliebte Gruppe mit ihrer Geborgenheit, solange man anstandslos alles mitmacht.

Irgendwann spüre ich die Kraft, den Schritt der Trennung zu gehen.

Es tut immer noch sehr weh, aber ich sterbe nicht daran.

In mir kämpft der Wunsch, in die Geborgenheit der Gruppe zurück zu kehren. Aber der Preis, mich dabei selbst zu verlieren, ist zu hoch.

Einsamkeitsgefühle: Die Tür zur Gruppe ist verschlossen, die Außenwelt ist sehr fremd geworden. Große Angst.

Innerlich verwirrt. Ich weiß nicht, an wen ich mich wenden soll, kann keinem erzählen, was in mir vorgeht. Würde mich jemand verstehen oder mich doch wieder verurteilen?

Allein. Lese viel in der Bibel, prüfe Predigt-CDs und Kassetten. Sehe Videos. Stelle Fragen und lese neu nach.

Lese theologische und ideologische Artikel anderer Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen. Traue mich endlich, kritisch zu denken.

Recherchiere Aussteiger-Berichte, erkenne mich wieder, vergleiche Aussagen mit der Bibel.

Übe, mich wieder in der Außenwelt zurecht zu finden.

Langsam wird der Schmerz der Einsamkeit erträglicher, das Gefühl der Verwirrung schwächer. Das Vertrauen zu Menschen der Außenwelt wächst etwas. Aber ich traue mich nicht, darüber zu reden.

Mehrere Jahre dauert es, bis ich das Gefühl habe, wieder zur Außenwelt dazu zu gehören: In der Welt und doch immer noch nicht von der Welt.

Langsam wächst eine Wut auf das System, in das ich verstrickt war.

Es schwanken Gefühle der Scham, Trauer, Wut, Erschöpfung.

Fragen kommen auf:

Wieso konnte ich in diese religiöse Gruppe rein geraten?

Habe ich mich selbst verführt? Hat mich jemand anderes verführt?

Wie konnte das geschehen? Habe ich nicht richtig aufgepasst?

Wo habe ich Schuld? Wo haben Andere Schuld?

Was ist eigentlich passiert?

Ich will nicht, dass das noch mal passiert.

Viel investiert: Zeit, Kraft, Geld.... und mehr

Verzichtet: auf Zeit mit Freunden und Familie, berufliches Fortkommen, Hobbies....

Umsonst? Vergeudet?

Aber hat doch auch Spaß gemacht, oder?

Habe andere mit hineingezogen - bin zum Verführer geworden.

Habe mich stolz, überlegen gefühlt, kam mir sehr geistlich vor.

War albern, kindisch, arrogant, selbstbezogen und unkritisch.

Leichtgläubig?

Schuld!!! Auch Opfer???

Jesus Christus -

Wo warst du?

Wo bist du?

Bist du?

Ich hoffe:

Du bist